

Aus dem World Café Land und Stadt geschlechtergerecht planen und bauen? - oder die Kunst ver-sorgende Beziehungen und Prozesse zu gestalten.

FrauenMitPlan e.V. diskutierte am 18. November 2022 Fragen der geschlechtergerechten Planung des ländlichen Raumes gemeinsam mit interessierten Teilnehmer*innen beim World Café am Kaffeetisch.

Einschub: Unter geschlechtergerechter Planung ist zu verstehen, dass die Planung die unterschiedlichen Lebensrealitäten von allen Geschlechtern und damit verbundenen Bedürfnisse und Anforderungen berücksichtigt, sowie Diskriminierung verhindert.

Zum Einstieg erläuterte Lena Wegmann (M.Sc. Stadtforschung, Dipl. Ing. Landschaftsarchitektur) mit einem Input deren forschende Arbeit "FrauenMitPlan zwischen Engagement und Institution" zu den Erfahrungen und Projekten vor rund 20 Jahren in der Rheinpfalz. Mittels Oral History wurden langjährig engagierte FrauenMitPlaner*innen interviewt, um der Frage nachzugehen, wie Sie ihre sozial-räumliche Produktion in stadt-ländlichen Räumen erlebt haben.



Photo: Irmel Münch-Weinmann

Rückblick FrauenMitPlan

Das Netzwerk "FrauenMitPlan" wurde im Zuge der Regionalkonferenz 1998 in Landau in der Pfalz gegründet. Diese wurde finanziert und koordiniert durch das Referat Frauen im ländlichen Raum (Karin Drach) und durch den gebildeten Arbeitskreis aus Gleichstellungsbeauftragten, Planer*innen und Vertreter*innen aus der Politik organisiert. Zentrale Motivation war die Frage nach den Anforderungen von Frauen an die Planung in der Rheinpfalz. Während sich im urbanen städtischen Raum bereits Initiativen oder Netzwerke zu geschlechtergerechter Planung in Städten gebildet hatten, war das Netzwerk FrauenMitPlan eines der ersten, welches sich mit urbanen bis ländlichen Räumen beschäftigt hat.



Darstellung: Lena Wegmann, Photo: Claus Peinemann

FrauenMitPlan wurde nicht nur als Netzwerk beschrieben, vielmehr auch als Plattform für Wissensaustausch und Bewusstseinsbildung und als Beitragende zum Gender Mainstreaming in Rheinland-Pfalz. Neben zahlreichen Workshops ist vor allem das Modellprojekt „Rheinpfalz – Region auf Genderkurs“ 2004-2006 hervorzuheben. In drei Modellgemeinden Fußgönheim, Rinntal und Limburgerhof wurde Genderplanung praktisch gelernt und erprobt. Die Ergebnisse wurden als niedrigschwellige Publikation [“Gender Kompass”](#) 2008 veröffentlicht. Die Handreichung dient als praktischer Leitfaden für Kommunen und Politik und ist nach wie vor auf der Website des Landes Rheinland-Pfalz abrufbar. Doch wie haben FrauenMitPlan gearbeitet? - In der Forschung wurden die folgenden vier sozial-räumlich, geschlechtergerechten Arbeitsweisen von FrauenMitPlan als wesentliche Erkenntnisse identifiziert.

Räumliche Genderkompetenz vermitteln, beschreibt das Erlernen des “Gender-Blicks” oder von “Gender Kompetenz” verbunden mit der Gleichstellungs-Agenda, um geschlechtergerechte Planung zu denken, diskutieren und aushandeln. Der Fokus lag auf dem Erlangen von Handlungswissen, um eine “Fach” - Frau zu werden, die Planung auf Augenhöhe verhandelt (personenbezogener Ansatz). Die Arbeitsweise “Räumliche Genderkompetenz vermitteln” von FrauenMitPlan beschreibt eine zugängliche, dezentrale und feministische Wissensproduktion, die außerhalb der Universität stattfindet.

Ping Pong - Netzwerke, beschreiben die Bildung eines Netzwerks zwischen zivilem Engagement und Institutionen (Fachfrauen, Verwaltung, Planer*innen, Politiker*innen und Bürger*innen). Diese Ping-Pong Arbeitsweise im Netzwerk, lässt sich als Wechselstromprinzip in zwischen institutioneller räumlicher Planung (Top-down) und engagierten Bürger*innen (Bottom-up) erfassen. Mit dem Ziel Gender Mainstreaming als politische Forderung nach institutioneller Verankerung, Strategie und Top-Down Ansatz in Planungsprozessen zu implementieren. Das

Netzwerk wirkt durch institutionelle Zusammenarbeit zunächst und überwiegend ermöglichend. Ping Pong - Netzwerke erzeugen aber auch eine eingrenzende Wirkung im Spannungsfeld, zwischen dem kurzfristigen Erreichen von politischen Erfolgen und andererseits einem massiven langfristigen Handlungsbedarf vor Ort.

FrauenMitPlan - Raumpraktiken, beschreiben räumliche geschlechtergerechte Praktiken, wie die Rauman eignung oder das Gestalten feministischer Bühnen durch Veranstaltungen. Sie beinhalten geschlechtergerechte Raumerfahrungen, durch Exkursionen und das Schaffen von geschützten und ermächtigenden Räumen. Institutionelle sozial-räumliche Unterstützung, etwa durch das zur Verfügung stellen von Räumen und Medien, sind ebenfalls Teil dieser Raumpraktiken. Im Zuge des Modellprojektes haben FrauenMitPlan eigene Beteiligungsmethoden zur Vermittlung geschlechtergerechter Planungsprozesse entwickelt. Diese Entwicklung "kreativer Lösungen" stellt einen spezifischen eigenen Beitrag von FrauenMitPlan zur geschlechtergerechten Planung im ländlichen Kontext dar. Diese Diversifizierung von Raumpraktiken führt zu einem messbaren Mehraufwand, welcher nur über das außerordentliche ehrenamtliche Engagement der FrauenMitPlaner*innen auszufüllen war.

Ver-sorgende Beziehungen, beschreiben sorgendes in Beziehung treten mit Menschen in der Planung, mit dem Fokus auf Alltagserfahrungen und den Bedürfnissen jener Menschen mit Sorge-Verantwortung (z.B.: für Kinder, ältere Angehörige). Dies sind insbesondere Frauen und Menschen, deren Alltag von der Norm Berufstätigkeit abweicht (FLINTA - Frauen, Lesben, Inter-, Nicht-binäre, Trans- und Agender Menschen). Dieser sogenannte raumbezogene "Genderblick" im Kontext des Alltagserlebens führt zu einer besonderen Zusammenarbeit im ländlichen Raum (weite Wege, andere Infrastrukturen) mit Engagierten vor Ort. Intern pflegen FrauenMitPlaner*innen auch Beziehungspraktiken des "sich selbst Ver-sorgens", etwa beim gemeinsamen Essen oder Kaffee.



Darstellung: Lena Wegmann

Die Ver-sorgende Beziehungen werden wie folgt charakterisiert:

- Ver-sorgende Beziehungen werden emotional, sinnlich und körperlich erlebt.
- Sie gestalten, wie Gemeinschaft sozial-räumlich wahrgenommen wird oder machen das Erleben von Gemeinschaft erst zugänglich.
- Sie sind motiviert von Alltagsgerechtigkeit und der Frage nach dem “guten Leben auf dem Land”.
- Ver-sorgende Beziehungen entstehen im Wechselspiel mit “sorgenden” räumlichen Praktiken (siehe FrauenMitPlan Raumpraktiken).
- Die Sorge-Verantwortung wird dabei sowohl als persönliche (z.B. Familienarbeit), nach innen (innerhalb der eigenen Organisation) als auch als sozial-räumliche Verantwortung erfasst.
- Sie beschreiben bedürfnisorientierte Lern- und Transformationsprozesse durch Beziehungsarbeit.

Ver-sorgende Beziehungen stellen einen spezifischen eigenen Beitrag von FrauenMitPlan zur geschlechtergerechten Planung in der Rheinpfalz dar und über sie kann festgehalten werden: “Für einen Ausblick in die forschende und handelnde Praxis bedeutet dies, [...] [d]ie ver-sorgenden Beziehungen zu stärken und ihre Rolle für räumliche Entwicklungen und Wandlungsprozesse zu erforschen. Dabei intersektionale Betrachtungs- und Produktionsweisen für alltagsgerechte Räume zu entwickeln, um weiterhin Differenz anzuerkennen und auszuhalten. Zum Anderen weiter an der Anerkennung und kritischen Diskussion der bereits errungenen Erkenntnisse feministisch-räumlich wirkender Menschen zu arbeiten.” (Lena Wegmann 2021: 109).



Photo: Jutta Wegmann

Die anschließende Diskussion des World Cafés beschäftigte sich bei Kaffee und Kuchen mit den Fragen nach ver-sorgenden Beziehungen in der Planung. Die Beteiligten diskutierten ihre vielfältigen Erfahrungen von persönlichen Frustrationsmomenten, über nach wie vor bestehende Barrieren und verhindernden Personen,

bis hin zum ausdauernden Atem, der in der Planungspraxis notwendig ist. Es wurde über Beziehungsnetzwerke gesprochen, und Zustimmung als auch Kritik zu den Forschungsergebnissen geäußert. Eine intensive Diskussion wurde zur Relevanz “sozialer” Aspekte im Entwickeln von geschlechtergerechten Räumen, neben der technischen Planung (mittels Checklisten, siehe Wien) und Architektur geführt. So wurden die politischen Aspekte der FrauenMitPlan Arbeit und ihre Vorreiter*innen Positionen in den Ämtern, welche nach wie vor bemerkbar sind, hervorgehoben. Vor allem geteilt wurde abschließend das große Bedürfnis, sich mal wieder auszutauschen und eine tiefe Wertschätzung für einander, wie mit langfristigem Engagement und der damit verbundenen Energie viel geschafft wurde.

Aktuelle intersektionale räumliche Praktiken

Der zweite Input knüpfte thematisch direkt an und Lena Wegmann stellte aktuelle intersektionale räumliche Praktiken aus Italien, Rumänien und Deutschland in ländlichen Räumen vor, die ver-sorgende Beziehungen ermöglichen.

Einschub: Unter Intersektionalität (englisch intersection - Schnittmenge, Kreuzung) nach Kimberlé Crenshaw, ist zu verstehen, das die Überschneidung und Gleichzeitigkeit verschiedener Formen von Diskriminierung (aufgrund von Geschlecht, Race (*Rassifizierung*), Klasse, sexueller Orientierung, Religion, Be-hinderung, Alter) gegenüber einer Person oder Personengruppe in der gesellschaftlichen Realität anerkannt wird.

Das Projekt “**Gesundheitskioske: Kooperative Vorsorge auf dem Land**” der **Internationalen Bauausstellung Thüringen** in der Region Seltenrain beschäftigt sich mit dezentralen Vorsorge -Infrastrukturen auf dem Land.



Darstellungen: IBA Thüringen

In der Dorfregion Seltenrain bauen die gemeindeübergreifende Stiftung Landleben und der angeschlossene Verein Landengel e.V. ein neues Gesundheits-, Pflege- und Versorgungsnetzwerk für die ländliche Region auf: “Um diese neue soziale Infrastruktur als ein Leitsystem zur Versorgung räumlich sichtbar zu machen, werden die Gesundheitskioske in Holzbauweise an den Bushaltestellen der Gemeinden

Blankenburg, Bruchstedt, Urleben und Kirchheilingen realisiert. Die Idee dazu wurde in Dorfgesprächen unter Leitung der IBA Thüringen entwickelt, damit die Bewohner*innen der gesamten Region partizipieren können. Die Gesundheitskioske als mehrfach codierte Bushaltestelle und Treffpunkt für Beratungen verbinden die soziale, gesundheitliche und mobile Vorsorge auf dem Land.“

(www.iba-thueringen.de/projekte/region-seltenrain-gesundheitskioske)

Die Forschung **Radical Rituals** von **forty five degrees** untersucht auf einer Reiseroute entlang des 45°N Breitengrades den Erfindungsreichtum des täglichen Lebens in Rumänien. Es erforscht neue räumliche Praktiken und ortsübliche Rituale, die die Allmende in ganz Europa anregen und pflegen. Besonderes Augenmerk sind Rituale, kollektive Organisationsstrukturen und nichtkommerzielle Aktivitäten, die globale Themen wie Klimagerechtigkeit, Gleichstellung der Geschlechter, biologische Vielfalt, Degrowth und Solidarität aus ihrem lokalen Kontext heraus behandeln.



Photos: forty five degrees

Im Rahmen von Radical Rituals wird das Projekt “SEPALE bird shelter - a place to take care of birds” vorgestellt. SEPALE befindet sich außerhalb Timosoara, dort werden seit 2017 Care Beziehungen im Kontext more-than-human mit Vögeln aufgebaut. Es ist ein alternativer Ort für Kultur, Kunst und Bildung. Forty five degrees beschreiben die Notwendigkeit der erforschten Praktiken, wie folgt: “In den derzeitigen soziopolitischen Turbulenzen besteht der Drang, die Methoden der räumlichen Praxis neu zu konzipieren und einem komplexeren Verständnis der verwobenen Beziehungen zwischen Menschen, mehr-als-menschlich [more-than-human] und ihren physischen Kontexten Aufmerksamkeit zu schenken.” .
(www.forty-five-degrees.com/radical-rituals/)

Einschub: Unter more-than-human (mehr–als-menschlich) werden nicht-menschliche belebte Wesen verstanden, also Pflanzen, Tiere, Pilze, Bakterien oder sogar Viren, aber auch nicht-belebte Materie (Objekte, Felsen, Landschaften, nicht-belebte Naturphänomene, Winde). Gegenüber nicht menschlich ist das Mehr-als-Menschliche ausdrücklich additiv und rückt ein Neben- und Miteinander auf einer gleichberechtigten Ebene in den Fokus. Es spricht belebten wie nicht-belebten Akteur*innen gesellschaftliche und politische Relevanz zu.

“Das **Simeri Laboratorio Urbano** ist eine experimentelle Praxis für die Regeneration ländlicher Landschaften und die Reaktivierung öffentlicher Räume und des öffentlichen Lebens.” Die Handelnden des Simeri Lab Urbano verstehen sich als Kollektiv, das in einem Netzwerk von lokalen und internationalen Akteur*innen agiert und einen ko-kreativen Ansatz verfolgt, der auf einem starken Gemeinschaftssinn und lokalen Aktionen basiert.



Photos:Simeri Laboratorio Urbano

Während der Sommerschule 2021 wurden verschiedene partizipative, interaktive Raumpraktiken erprobt und umgesetzt. Neben dem Erlernen lokaler Praktiken, wie der Nudelherstellung, Korbflechten und besonderen Kartenspielen, wurde zeichnerisch, wie filmisch kartiert, recherchiert und mit Power Elastics (von Lena Wegmann) ein verkörpertes Mapping in und mit der Landschaft durchgeführt.



Photos:Simeri Laboratorio Urbano

Die gesammelten Erkenntnisse der Analysen und Kartierungen wurden gemeinsam mit Dorfbewohner*innen auf ein Tischtuch bestickt und performativ bei der Abschluss Ausstellung mit einem Aperitivo aus lokalen Zitrusfrüchten gefeiert.



Photos: Simeri Laboratorio Urbano

Diese Raumpraktiken der Sommerschule Simeri Laboratorio Urbano verfolgen einen intersektionalen Ansatz, um möglichst viele Beteiligte (menschlich, als auch more-than-human) anzusprechen und die Verhandlungen um Raum sinnlich erlebbar zu machen. Im wechselseitigen Austausch zwischen Dorfbewohner*innen, Landschaft und internationalen Planenden und Architekt*innen wurden ver-sorgende Beziehungen aufgebaut. (www.simerilab.org/)



Photos: Irnel Münch-Weinmann und Jutta Wegmann

Die folgende Diskussion des World Cafés fragte nach der Relevanz geschlechtergerechter Planung für junge Menschen, aber auch nach den sich wandelnden Praktiken und Methoden. Wenngleich hin und wieder der Eindruck entstehen könnte, heute sei Geschlechtergerechtigkeit erreicht und demnach auch in der Planung kein Handlungsbedarf mehr zu erkennen, wurde vehementer Widerspruch laut und die intersektionalen Verstrickungen verwiesen. Gerade die aktuell jungen Planer*innen und Architekt*innen profitieren ungemein von der geleisteten sozio-politischen Vorarbeit sowohl was den "Genderblick" betrifft, die geschlechtergerechte Besetzung von Entscheidungspositionen, als auch von den geschaffenen Netzwerken. Die aktuellen intersektionalen Praktiken und die damit verbundene sinnliche Experimentierfreude, Fehlerfreundlichkeit und ökologische Ganzheitlichkeit, wäre ohne die durch u.a. von FrauenMitPlan "geöffneten Tore" und ver-sorgenden Beziehungen nicht denkbar und schon gar nicht umsetzbar. Abschließend wünschten sich die Beteiligten mit großer Begeisterung ebendiese intersektionalen, mehr-als-menschlichen Rituale und sinnlichen räumlichen Praktiken auf dem Land und der Planung, auch für die Rheinpfalz.